

# **Kastration bei Hunden - weshalb eine „Routine-OP“ zur tierschutzrelevanten und gesundheitsgefährdenden Falle werden kann**

## **Allgemeines:**

- Rechtslage (TS-Gesetz): „.....darf einem Tier ohne vernünftigen Grund kein Schaden, keine Schmerzen und kein Leiden zugefügt werden.....“
- Nach § 6 Abs. 1 des Tierschutzgesetzes in der geltenden Fassung vom 25. Mai 1998 (BGBl I, S. 1105) ist das vollständige oder teilweise Amputieren von Körperteilen oder das vollständige oder teilweise Entnehmen oder Zerstören von Organen oder Geweben eines Wirbeltieres verboten. Jedoch gilt das Verbot nicht, wenn der Eingriff im Einzelfall nach tierärztlicher Indikation geboten ist (§ 6 Abs. 1 Nr. 1a) bzw. zur Verhinderung der unkontrollierten Fortpflanzung oder - soweit tierärztliche Bedenken nicht entgegenstehen - zur weiteren Nutzung oder Haltung des Tieres eine Unfruchtbarmachung vorgenommen wird (§ 6 Abs. 1 Nr.5). Der Tierarzt muss zum Wohle des Tieres abwägen, ob der Nutzen des Eingriffs mögliche Nachteile oder Risiken überwiegt.
- **Fazit: jede Kastration sollte / muss eine Entscheidung im EINZELFALL sein!**
- **Kastration bei Hunden ohne klinische Indikation (Tumore, Gebärmuttervereiterung, etc.) stellt einen eklatanten Verstoß gegen geltendes Recht dar - es wurde ein irreparabler Schaden mit Schmerzen + Leiden verursacht !**
- leider derzeit gängige Praxis / Haupteinnahmequelle vieler TA-Praxen / Begründung: Vorbeuge von Gesäugetumoren - mehrfach wissenschaftlich widerlegt!
- Einige Besitzer wollen „Designer-Hunde“, die weder stinken, noch bluten oder normales Sexualverhalten erleben. Als häufigster Grund des Kastrationswunsches beim Hund aus menschlicher Sicht wird die Verhinderung ungewollter Trächtigkeit genannt, wobei diese jedoch in den meisten Fällen per Management (räumliche Trennung von Rüde und Hündin für 24-48 Stunden der „Standhitze“ maximal 2 x pro Jahr!!) gefahrlos sichergestellt werden.

# Wann ist eine Kastration aus klinischer Sicht in der Regel gerechtfertigt? (z.T. aus TVT MB)

## bei Hündinnen:

- Pyometra (Gebärmuttervereiterung)
- Tumore (Ovar, Uterus)
- Diabetes mellitus
- Ovarialzysten mit Hyperöstrogenismus nach erfolgloser Therapie
- Geburtsstörungen (Scheidenvorfall, Uterusvorfall, übergangene Geburt, o.ä.)
- Ovarialzysten mit Hyperöstrogenismus nach erfolgloser Therapie

**CAVE!** Scheinrächtigkeit ist i.d.R. als Normalverhalten anzusehen und gilt nicht als hinreichender Grund für eine Kastration! Nur in seltenen Ausnahmefällen, so bei wiederholt auftretenden starken Veränderungen in der Körperverfassung und im Verhalten, kann eine Kastration das letzte therapeutische Mittel sein!

## bei Rüden:

- Kryptorchismus („Hodenhochstand“; 1 oder beide Hoden nicht im Hodensack befindlich)
- Prostataerkrankungen, die nicht medikamentell behandelt werden können
- Tumoren (Hoden, Perianaldrüsen)

**CAVE!** Aggressives bzw. hypersexuelles Verhalten wird als häufigster Grund für einen Kastrationswunsch bei Rüden vom Besitzer genannt, jedoch ist es immer **im Einzelfall zu prüfen, ob die Aggressivität wirklich auf einen hohen Testosteronspiegel zurückzuführen ist oder andere Ursachen hat. In die Diagnosestellung sollte deshalb immer eine verhaltenstherapeutische Beratung und u.U. die „chemische Kastration“ (nur zeitweilige und reversible (umkehrbare) medikamentöse Unfruchtbarmachung) zur differentialdiagnostischen Abklärung mit einbezogen werden.**

**Die Kastration (auch die „chemische“!) ist auch bei Rüden kein Allheilmittel und kann zu erheblichen physischen und psychischen Folgeerscheinungen führen!**

# **Kann es nach einer Kastration bei Hunden Auswirkungen auf das Verhalten des Rüdens / der Hündin geben, und wenn ja, mit welchen habe ich als Besitzer zu rechnen?**

## **KASTEN: Auswirkungen einer Kastration auf das Verhalten beim Hund**

### **Eine Kastration kann erfolgreich bzw. positiv das Verhalten beeinflussen:**

**Bei Hündinnen und Rüden:** Eindeutig sexuell motiviertes Streunen und echte Hypersexualität (verbunden mit dem Zustand des Leidens) bessern sich oder werden in bis zu 60% der Fälle nicht mehr gezeigt (beim Rüden Wirksamkeit über „chemische“ Kastration vom Tierarzt vortesten lassen!)

**Bei Hündinnen:** Bei extremen Problemen während der Läufigkeit bzw. Scheinträchtigkeit (vermehrte Aggressionen) und bei durch Dauerläufigkeit (Nymphomanie) bedingten andauernden Belästigung durch Rüden; jedoch frühestens erst zwei Monate nach der ersten Läufigkeit

### **Eine Kastration beeinflusst nicht erfolgreich bzw. negativ das Verhalten:**

**Bei Hündinnen und Rüden:** Frühkastration (vor Erreichen der Geschlechtsreife) führt u.U. zu Problemen bei der Entwicklung zum erwachsenen Hund (verzögerte Sozialreife); viele (nicht alle) kastrierten Hunde neigen trotz Futterrestriktion zu stoffwechselbedingter Fettleibigkeit; Unsicherheit und Unselbstständigkeit gegenüber der Umwelt können zunehmen, ungünstiger Einfluss auf das Angst- und Aggressionspotential gegenüber Sozialpartnern; weitere Veränderungen: Fellveränderungen (49%), Gewichtszunahme (44%), vermehrter Appetit

**Bei Hündinnen:** das Fehlen weiblicher Hormone kann u.a. zu Unsauberkeitsproblemen durch Altersinkontinenz (eingeschränkte Schließmuskelfunktion) führen; bei ängstlich-aggressiven Tieren ohne zeitmäßige Beschränkung auf die Läufigkeit kommt es fast immer zu einer Aggressionssteigerung („Kunstfehler“!!)

**Bei Rüden:** weder eine Frühkastration (vor Erreichen der Geschlechtsreife) noch die Kastration nach dem Erreichen der Geschlechtsreife führt zur erhofften Reduzierung oder Abstellung von „provokantem“ oder aggressivem Verhalten, Markierungsverhalten (vielfaches Beinheben) oder „Klammern“; infolge der veränderten Intimgerüche werden Rüden oft von (männlichen) Artgenossen bedrängt, woraus sich vermehrt aggressive Zwischenfälle entwickeln können

**Problematisches Verhalten lässt sich, weil zumeist gelernt, nicht „wegoperieren“!**

## **höheres Risiko für klinische Erkrankungen**

### **bei kastrierten Hündinnen:**

- **2fach Übergewicht**
- **8fach Herztumore**
- akute Bauchspeicheldrüsenentzündung
- **8fach Harninkontinenz**
- **Schilddrüsenkrebs, -überfunktion**
- Nieren/ Blasengeschwüre
- chronische Hornhautentzündung
- Schwund von Muskelmasse
- **während der OP zu sterben**

### **bei unkastrierten Hündinnen:**

- 6fach Analfisteln
- Scheidenentzündung
- Gebärmutterentzündung

### **bei kastrierten Rüden:**

- - **2fach Übergewicht**
- - **Prostatakrebs**
- - Nieren/Blasengeschwüre
- - **Diabetes**

### **bei unkastrierten Rüden:**

- 6fach Analfisteln
- Leukämie
- Hodenkrebs

- - Schilddrüsenüberfunktion
- - während der OP zu sterben

## **Ist die Kastration von freilebenden / freilaufenden**

### **Straßenhunden in Süd- und Osteuropa sinnvoll? ( Siehe auch Hundeimporte TVT e. V.)**

Als die **einzig wirklich nachhaltige Lösung**, um langfristig sowohl die Tötung von Straßenhunden in den Ländern Süd- und Osteuropas, als auch den unverminderten Import von autark agierenden Tieren, die mit einer völlig anderen (urbanen) Lebensweise in den Verbringungs-ländern konfrontiert, häufig hinsichtlich ihres Anpassungsvermögens überfordert sind, unter den hiesigen Bedingungen leiden und beim Scheitern einer Vermittlung zeitlebens im Zwinger eines Tierheimes ihr Dasein fristen, zu verhindern, **ist die Kastration bzw. Sterilisation in Verbindung mit der Chipkennzeichnung** eines jeden Tieres möglichst vor Ort durch Tierschutzorganisationen und Behörden flächendeckend durchzusetzen. Parallel dazu muss die lokale Bevölkerung durch Tierschutzorganisationen für die Anforderungen einer artgemäßen Hundehaltung sensibilisiert werden, indem die Kastrations- und Kennzeichnungspflicht einerseits, und ein verantwortungsvoller Umgang mit dem Hund hinsichtlich der Obhutspflicht andererseits thematisiert werden. Die zuständigen Behörden und die EU-Kommission müssen dabei die bereits bewilligten Gelder nutzen und die Kastration aller freilaufenden und die Kennzeichnung aller Hunde des Landes gesetzlich vorschreiben und kontrollieren. Nur so können Hunde in Freilaufpopulationen wirklich tierschutzkonform (über-)leben.

Auszug aus dem TVT-MB:

„Bei freilebenden Populationen von Hunden, wie sie u.a. in süd- und osteuropäischen Ländern auftreten, kommt es bei den Tieren vielfach zu Leiden und Schmerzen infolge Unterernährung und Krankheiten. Flächendeckende Aktionen zur Kastration vorzugsweise der Rüden sind in diesen Fällen geeignet, eine weitere Vergrößerung der Bestände zu verhindern. Sie sind aus Tierschutzsicht vorbehaltlos zu unterstützen und machen die Aktionen von Tierschützern überflüssig, welche diese Tiere nach Deutschland bringen und damit zur Erregereinschleppung und zur Überbelegung von Tierheimen beitragen.“

## **Ist die generelle Kastration von im Tierheim oder in Tierauffangstationen lebender Hunde sinnvoll? (Kritik am TVT-MB)**

### **Klares Nein zur Praxis der obligaten und generellen Kastration von Tierheimhunden!**

Oft wird diese gerechtfertigt, um Hundehaltung in gemischtgeschlechtlichen Gruppen ohne unerwünschte Nachzucht zu ermöglichen. Auch versprechen sich die Betreiber vieler Tierheime über die Kastration der Rüden, etwaige „Rangauseinandersetzungen“ zu minimieren und das Handlungsmanagement im Allgemeinen zu erleichtern. Oft wird die Kastration von Hunden aus dem Tierschutz bzw. solchen, die in Tierheimen untergebracht sind, als legitimes und tierschutzkonformes Mittel angesehen - dies jedoch völlig zu Unrecht!

Hunde, die im Tierheim meist nur vorübergehend bis zur erfolgreichen Vermittlung in Privatbesitz untergebracht sind, sollten nicht lebenslang unter den Folgen einer Kastration leiden müssen, nur weil es ein „Management“ des jeweiligen Tierheimes vorschreibt.

Diesbezüglich gilt ebenso die Einzelfallentscheidung der Kastration des jeweiligen Tieres nach eindeutiger klinischer und ethologischer Indikation und muss die Ausnahme und darf nicht die Regel sein! Modern und tierschutzkonform organisierte Tierheime sind bereits in der Lage, dieses in ihrem Handlungsmanagement erfolgreich umzusetzen - wohl dem, der einen gesunden und vollständigen Hund aus dem Tierheim übernehmen kann!!

### **Sind kastrierte Hunde häufiger von Übergewichtigkeit (Adipositas) betroffen als vergleichsweise unkastrierte Tiere?**

**Ja und Nein! „Hunger rauf + Bewegung runter!“** Vermutlich sind dafür die in der Folge des Eingriffs **fehlenden Hormone** Östrogen bzw. Testosteron für die **hemmende Wirkung auf die Futteraufnahme** verantwortlich. Wenn man bereits vor der klinisch notwendigen OP die **Futtermenge** anpasst bzw. **um 20 bis 25 Prozent reduziert**, kann man jedoch vieles verhindern.